

Pressemitteilung

Nr. PM20110301
Datum: 1.3.2011

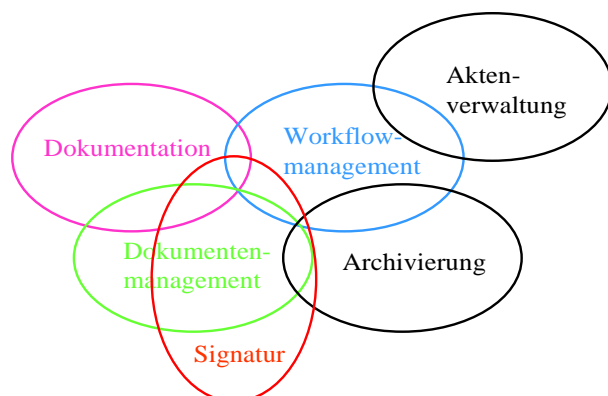
Digitale Signatur und Archivierung – Experten berichten auf dem 12. Würzburger Kongress für Technologien in der Medizin und Energieeffizienz in Kliniken über Stand und Entwicklung

Mit 85 Fachvorträgen und 3 Tageslehrgängen informiert der Fachkongress WümeK über Innovationen, Regelwerke und Praxiserfahrungen zu den Themen angewandte medizinische Technik, Bildgebende Verfahren, Medizin- und Informationstechnik, Aufbereitung von Medizinprodukten, Telemedizin und AAL, Hygiene und Technik, Lösungen zu Energiekostensenkungen im Krankenhaus.

Unter der Themenschiene „Informationstechnik“ widmet sich ein Vortragsblock dem Thema „Digitale Signatur und Archivierung“. Betrachtet man die Flut an Dokumenten, die bei der Gesundheitsversorgung in Deutschland jedes Jahr entsteht, so kommt man zu einer Schätzung von ca. fünf Milliarden Dokumenten pro Jahr. Die Kosten die dafür allein bei der konventionellen papiergebundenen Archivierung anfallen liegen bei etwa 2,5 Milliarden Euro. Die Entwicklung der elektronischen Archivierung rückt angesichts des stets steigenden Kostendrucks und der immer stärker werdenden digitalen Vernetzung im Gesundheitswesens in den Blickpunkt des Interesses.

Der 12. Würzburger Kongress für Technologien in der Medizin und Energieeffizienz in Kliniken widmet sich dieser Thematik in Zusammenarbeit mit dem Competence Center für die Elektronische Signatur im Gesundheitswesen (CCESigG) e.V. in einem speziellen Themenblock.

Prof. Dr. Paul Schmücker vom Institut für Medizinische Informatik der Hochschule Mannheim berichtet in seinem Vortrag über den Stand der elektronischen Archivierung im Gesundheitswesen. Insbesondere informiert er über Systemarchitektur und Funktionalität eines digitalen Archivierungssystems, das Zusammenspiel des digitalen Archivs und der darauf zugreifenden Dokumentenmanagementsysteme sowie die Verbesserungspotentiale für Patienten und Mitarbeiter, welche sich durch einen hohen Digitalisierungsgrad und eine optimale Anpassung der Software an die medizinischen Behandlungsprozesse erreichen lassen. (Abbildung 1)



Steinbühlstraße 7, 35578 Wetzlar, www.fbmt.eu

Abbildung 1: Dokumentenmanagement und Archivierung im Zusammenspiel mit weiteren Komponenten des Krankenhausinformationssystems. Bildrechte: P. Schmücker

Dr. Carl Dujat von der promedtheus AG in Erkelenz zeigt in seinem Vortrag den Stand der Integration von elektronischen Signaturen in Informationssysteme des Gesundheitswesens auf. Die Verbesserungspotentiale welche durch die Arbeit mit digitalen Dokumenten möglich werden sind enorm, allerdings müssen die grundlegenden Anforderungen der IT-Sicherheit, Vertraulichkeit, Verfügbarkeit, Authentizität und Integrität gewährleistet sein. Gesetzliche Regelungen und technische Lösungsansätze ermöglichen durch den Einsatz qualifizierter elektronischer Signaturen ein rechtssicheres elektronisches Dokumentenmanagement und eine beweissichere elektronische Langzeitaufbewahrung. Viele Einrichtungen des Gesundheitswesen schrecken jedoch, aufgrund der Gewährleistung der Beweissicherheit, vor dem ausschließlichen Einsatz von elektronischen Dokumentenmanagement- und Archivierungssystemen zurück und setzen trotz vorhandenen integrierten elektronischen Systemen weiterhin papier- und mikrofilmbasierte Archivsysteme ein, was zu erheblichen Kosten führt. Notwendig ist eine systematische Betrachtung der Anforderungen an die Unterschrifts- und Signaturnotwendigkeit für klinische Dokumente und ein weitgreifender Austausch von Erfahrungen, um die Entwicklung der IT-Strukturen voranzutreiben.

Dr. Christoph Seidel, Vorsitzender des CCESigG e.V., erläutert in seinem Vortrag die Empfehlungen des CCESigG e.V. für den Einsatz von Signaturen und Zeitstempeln. Das Competence Center wurde zur Unterstützung der Einführung und Verbreitung rechtssicherer elektronischer Dokumentationen von Kliniken, Hochschulen, Firmen und Dienstleistern mit Förderung und Beteiligung des Niedersächsischen Ministeriums für Arbeit, Wirtschaft und Verkehr gegründet. Wesentlicher Kern der Empfehlungen ist es eine praxistaugliche Systematik für Dokumente einer elektronischer Patientenakte hinsichtlich ihrer Unterschrifts- bzw. Signaturnotwendigkeit zu erstellen und dabei die entsprechenden gesetzlichen Vorschriften, Regelungen, Ausnahmen und Besonderheiten zu beachten. Die Analyse der Dokumente in verschiedenen Einrichtungen des Gesundheitswesens hat ergeben, das ca. 60 Prozent aller Dokumente unterschrieben oder mit Kürzeln versehen sind, obwohl lediglich drei Prozent unterschrieben werden müssen. Dies sollte bei der Umstellung auf ein digitales Dokumentenmanagement- und Archivierungssystem nicht eins zu eins umgesetzt werden. Vielmehr sollten die Einrichtungen des Gesundheitswesens ihr individuelles Beweisinteresse für die jeweilige Dokumentation hinterfragen und dann die zu verwendenden Sicherungsmaßnahmen festlegen (Abbildung 2).

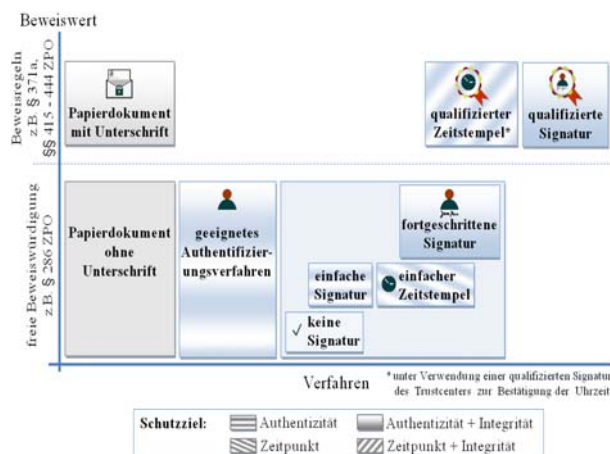


Abbildung 2: Einstufung der Signaturverfahren bezüglich des Beweiswerts. Bildrechte: C. Seidel

Weitere detaillierte Informationen zum Fachprogramm und der Industrieausstellung finden Sie unter www.wuemek.org.

Zeichen: 4514